

Sr. Edelburga Meraner

Brasilien



Zur Person

Sr. Edelburga Meraner wurde am 21. Juni 1930 geboren. Sie wuchs in St. Michael/Eppan auf. Seit 1957 ist sie Mitglied der Franziskaner Missionsschwestern von Maria Hilf. Sie war in mehreren Ländern in Südamerika und auch in verschiedenen Orten in Europa in der Mission: So wirkte sie neun Jahre in Brasilien, siebeneinhalb Jahre in Ecuador und sechs Jahre in Kolumbien. In Europa war sie meistens in Vorarlberg tätig, drei Jahre verbrachte Sr. Edelburga Meraner in Auw-Aargau in der Schweiz und drei Jahre im Collegium Germanicum in Rom. Seit 2003 lebt sie in Vorarlberg.



Der Missionsgedanke begleitete mich schon in meiner Familie, weil mein Bruder Karl bei den Josefsmissionaren war. Viele Jahre half ich auch das „Missionsblättle“ zu verteilen und las gerne darin. Eine Tante war Tertiarschwester in Hall und hat den Ordensberuf auch immer wieder angesprochen. Ich suchte den Kontakt mit einigen Ordensgemeinschaften. Über Umwege und nach der Ausbildung als Lehrerin kam ich nach Vorarlberg und Gaissau. Das Josefsmissionshaus war der Ort, wo Gott mich wollte, es war Gottes Fingerzeig. Die Entscheidung fiel mir nicht leicht, weil ich auch andere Möglichkeiten und Angebote gehabt hätte. Es war aber mein Platz, ich habe diesen Schritt nie bereut. Wenn ich über meine Arbeit spreche, möchte ich anmerken, dass für mich als Missionsschwester jede Tätigkeit Reich-Gottes-Arbeit ist. Ganz gleich an welchem Ort oder in welcher Sprache – überall ist Missionseinsatz. Meine Tätigkeiten zu beschreiben, ist nicht leicht. In Südamerika war meine Arbeit immer mit Entwicklungshilfe verbunden: Lebenshilfe für Leib und Seele. In Brasilien mangelte es an Krankenschwestern, und so hatte ich die Möglichkeit, die Ausbildung im Krankenpflegeberuf zu machen. Ich konnte dort auch bei der Ausbildung von Hilfskrankenschwestern mitwirken. Im Krankendienst durfte ich bei verschiedenen Tätigkeiten mithelfen. In Ecuador war die Geburtshilfe und Erste Hilfe in abgelegenen Ortschaften gefragt. In Europa war ich im Pflegedienst in Altersheimen und wirkte gerne in der Sterbebegleitung mit. Viele Jahre waren mir Dienste als Verantwortliche in Südamerika und in Europa anvertraut. Wir hatten keinen Überfluss, aber immer das Nötigste für uns und für die Armen neben uns. Gott vergelte allen Wohltätern ihre Großherzigkeit. Eine Hilfe waren uns in Ecuador die Entwicklungshelfer. Eine ganz liebe Helferin möchte ich namentlich erwähnen, weil sie aus Südtirol kommt. Anny Lang war einige Jahre im Einsatz, und ich bin mit ihr nach mehr als 40 Jahren noch freundschaftlich verbunden. Die reichen Erfahrungen der Missionsarbeit hinterlassen tiefe Spuren und sind eine große Bereicherung für das ganze Leben. Das Loslassen und Neuanfangen war oft notwendig und ich übe es immer noch. Ich danke Gott und allen Menschen, die mit mir unterwegs waren und lege gelassen und mit Zuversicht meine 92 Lebensjahre in Gottes Hand. Zurzeit bin ich im Bernardaheim in Frastanz, aber bald werden wir alle nach Gaissau übersiedeln, wo das Alters- und Pflegeheim für die Schwestern erweitert und umgebaut wird.

Mein persönlicher Gedanke

Tief eingepägt hat sich mir die Offenheit und Zufriedenheit der armen Bevölkerung. Ich habe daraus gelernt, auch mit wenig auszukommen und die reichen Gaben der Schöpfung zu schätzen und zu teilen.